

dengesuchs durch den Obersten Sowjet am 15. Dezember 1953 erschossen und am 8. Mai, dem „Tag der Befreiung“, 1996 rehabilitiert. Dieser Fall zeigt, an den sowjetischen Praktiken hatte sich auch Monate nach Stalins Tod nichts geändert.

Die meisten Opfer politischer Gewalt sahen sich einer Gesetzgebung ausgeliefert, die sie nicht kannten. Der §58 des Strafgesetzbuches der russischen Föderation sah in seinen Teilabschnitten Spionage, illegale Organisation, antisowjetische Propaganda, Gruppenbildung usw. vor. Das berüchtigte sowjetische Militärtribunal Nr. 48240 in der DDR konnte diesen Gummiparagraphen nutzen, um vermeintliche Täter mit der Todesstrafe zu belegen. Diese Tribunale gehen auf die Anfänge der Sowjetmacht zurück. Sie agierten unter strenger Geheimhaltung und ohne Rechtsbeistand für die Angeklagten. Vor wenigen Jahren wurde diese Geheimhaltung aufgehoben. So konnte manche Familie endlich, nach über 50 Jahren, vor allem durch das vorliegende Buch über die Todesart, den Ort und die Hintergründe aufgeklärt werden. Erfasst sind dennoch lediglich die Todesurteile, die durch ein Militärtribunal in der DDR, später in der UdSSR, in der Zeit vom 27. Mai 1950 bis zum 23. September 1953 verhängt worden sind. Offen bleiben die durch sowjetische Militärtribunale oder Standortgerichte der „Roten Armee“ von 1945 bis 1949 in der sowjetischen Besatzungszone verhängten und vollzogenen Todesurteile. Bedacht werden muss auch, dass Häftlinge auf Gefangenentransporten starben oder sich bereits in Zuchthäusern oder Arbeitslagern befanden und nachträglich zum Tode verurteilt wurden. Diese Dunkelziffer kann aber nur unter Mithilfe von Historikern der Russischen Föderation und mit Unterstützung der zuständigen Administration auf Verlangen der Bundesrepublik Deutschland entschlüsselt werden.

Die Bedeutung des Werkes wird nicht durch einzelne Fehler geschmälert, so hat beispielsweise Helmut Sonnenschein nicht in Jena, sondern in Leipzig studiert und dort 1934, nicht 1935, promoviert. Er ist Mathematiker und nicht Ingenieur. Auch hat er drei und nicht zwei Kinder hinterlassen. Die sowjetische Prozessakte zu Martin Max Meißner und Reinhard Weise, beide gebürtig in der Nähe von Zeitz, hält kein Hinrichtungsdatum fest. Vielmehr sollen beide zu Zwangsarbeit in den berüchtigten Blei- und Kupferbergwerken auf der Insel Nowaja Semlja „begnadigt“ worden sein.

Diese Daten zu überprüfen und gegebenenfalls richtig zu stellen, ist einer zweiten Auflage des Buches vorbehalten. Für die Universität Leipzig ist es traurige Gewissheit, dass zu den bekannten sechs ermordeten Studenten vier weitere hinzukommen: Siegfried Silberstein (Arbeiter-und-Bauern-Fakultät), Walter Schlegelmilch (Medizin, zuletzt praktischer Arzt in Nordhausen), Günter Malkowski (Kunstgeschichte) und Lothar Müller (Medizin, zuletzt Notarzt in Berlin-West).

Dem vorliegenden Buch ist eine weite Verbreitung zu wünschen. Es erinnert an meist unbekannte deutsche Menschenschicksale, die dem sowjetischen Terror zwischen 1950 und 1953 zum Opfer gefallen sind und die durch das Totenbuch zum Moskauer Friedhof Donskoje erhellt werden konnten.

Leipzig

Gerald Wiemers

JENS NIEDERHUT, Die Reisekader. Auswahl und Disziplinierung einer privilegierten Minderheit in der DDR (Schriftenreihe des Sächsischen Landesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen), Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig 2005. – 151 S. (ISBN: 3-374-02339-8, Preis: 9,80 €).

„Wo es keine Freiheit gibt, sind Freiheiten notwendig“ – diese Grundsaterfahrung der Feudalgesellschaft gilt auch für den SED-Staat, der aus der Masse seiner durch ein

strenges Grenzregime eingesperrten 17 Millionen Einwohner eine kleine Gruppe von Funktionsträgern aus Wirtschaft, Wissenschaft und Sport durch das Privileg der Reisen in das „Nichtsozialistische Währungsgebiet“ für seine Zwecke gezielt einsetzte. Die Broschüre legt anhand von Einzelfällen aus der Technischen Universität Dresden, dem Kombinat Carl Zeiss Jena und dem Institut für Mikroelektronik Dresden den kostspieligen bürokratischen Mechanismus dar, der im Zusammenwirken von Betrieben, Parteidienststellen und Staatssicherheitsdienst zur Auswahl der Privilegierten führte, ihre Verhaltensweisen festlegte und kontrollierte. Die ausgeklügelte Einrichtung der Reisekader stellt sich im Rückblick als eine Perversion im Dienste eines menschenfeindlichen Regimes dar, für das der einzelne Mensch keinen Eigenwert besaß und nur ein Rädchen im Getriebe zur Erhaltung des Systems darstellte. Dessen Zusammenbruch ergab sich aus dem Gegensatz zwischen dem Anspruch, zu den zehn größten Industrieländern der Erde zu gehören, im Inneren aber ein Terrorregime aufrecht zu erhalten, das von Weltoffenheit weit entfernt war. – Das Thema der Reisekader sollte als Bestandteil des Unterdrückungsapparates nicht vergessen werden.

Dresden

Karlheinz Blaschke

RUDOLF MAU, Der Protestantismus im Osten Deutschlands (1945–1990), hrsg. von Ulrich Gäbler/Johannes Schilling (Kirchengeschichte in Einzeldarstellungen, Bd. IV/3), Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig 2005. – 247 S. (ISBN: 3-374-02319-3, Preis: 28,00 €).

Die 45 Jahre vom Ende des Zweiten Weltkrieges bis zur friedlichen Revolution waren für die evangelische Kirche im Osten Deutschlands und die in ihr angesiedelten, anfangs noch größtenteils evangelischen Landesbewohner eine Zeit harter Gefährdung und Bewährung. Der Vf. des anzuzeigenden Buches ist in diese Jahre hineingewachsen, hat sie in vollem Bewusstsein erlebt und in ihnen als Theologe, Kirchenhistoriker und Hochschullehrer im kirchlichen Dienst gewirkt. Dabei haben sich für ihn neben seiner festen Verankerung in der Kirchengemeinschaft mannigfache Beziehungen zu maßgeblichen Persönlichkeiten des kirchlichen und des öffentlichen Lebens ergeben und tiefe Einblicke in das gesellschaftliche Umfeld eröffnet. Von seinem beruflichen Erfahrungshorizont ausgehend hat er die Lebensbedingungen der Kirche aufmerksam verfolgt und sachkundig registriert, so dass seine Darstellung als Summe aus eigener Erfahrung und angestrenzter Quellenarbeit mit einem hohen Anspruch auf die geschichtliche Wahrheit antritt.

Die zeitliche Gliederung schließt alle die Wechselbäder von harter, kompromissloser Konfrontation zwischen dem unduldsamen, auf Klassenkampf gegen „die Kirche“ als Ansammlung „feindlich-negativer Kräfte“ und „Hort der Konterrevolution“ eingestellten Parteiapparat einerseits und gewissen taktischen lagebedingten Lockerungen auf staatlicher Seite andererseits ein. Das aufreibende, zermürende Verhältnis zwischen der evangelischen Kirche und der SED blieb bis zum Zusammenbruch des SED-Staates bestehen.

Unter den Bedingungen gegenseitiger realistischer Respektierung behauptete sich die Kirche als „Konfliktbewältigungsgemeinschaft“ (Johannes Hempel) in aller ihrer Ohnmacht im fundamentalen Gegensatz zwischen ideologischer Diktatur und Christenglauben. Es ist unmöglich, im Rahmen einer Rezension die ganze Vielfalt des Inhalts auch nur anzudeuten, die vom Vf. in klarer, systematischer Art und Weise aufgebaut wurde, denn das Ergebnis müsste ein seitenlanges Korreferat sein. So kommt es darauf an, die Hauptpunkte und Grundlinien im Verhältnis der evangelischen Kirche zu der von der SED aufgebauten Staatsmacht verständlich zu machen.